Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 6

Artikel: Kleine Weihnachtsbertrachtung
Autor: Weckerle, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667607

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine Weihnachtsbetrachtung

O, wie liebe ich es, an einem Abend kurz vor Weihnachten durch die Straßen der Heimatstadt zu schlendern! Die Freude wandert mit und lächelt mir zu. Aus den Augen der vorübergehenden Menschen leuchtet frohe Verheißung. Alle Fenster schenken verschwenderisch ihr Licht; und über mir in den friedlichen Wolkenbäumen des Dezemberhimmels blüht Stern an Stern.

Frohen Herzens schreite ich dahin. Ein Tor lädt freundlich mich ein; die Straße wird weiter, und schon hallt mein Schritt über den Marktplatz. Am Tage herrscht hier ein lautes Treiben und Leben. Wie still ist es jetzt am Abend, nur das Plätschern und Murmeln des uralten Brunnens klingt vertraulich an mein Ohr. Im Lichtschein einer nahen Laterne blinkt silbern der Wasserstrahl. An der Mauer des behäbigen Kornhauses steht eine dunkelgrüne Reihe Christbäume, große und kleine. Ich gehe auf sie zu und schaue mir die Tännlein an. Ein schön gewachsenes Bäumchen mit dichten Ästen gefällt mir besonders gut. Seine Nadelzweige verbreiten einen würzigen Geruch. Ich atme ihn tief ein, und Sehnsucht nach den Wäldern meiner Heimat wird in mir wach. Und wie ich das schlanke Stämmchen, den Stumpf auf das harte Pflaster, den zierlichen Wipfel gegen die raue Mauer gestützt, vor mir sehe, da erbarmt mich das Tännchen. Gestern noch hatte es fest im Erdreich gewurzelt, droben am Berghang im Walde, den Wipfel frei zum blauen Himmel gereckt. Und heute, wie arm und traurig lehnt es da an der grauen Mauer! Ich habe Mitleid mit dem heimwehkranken Bäumchen, und ich muß mit ihm reden, wie mit einem alten Freunde:

„Liebes Tännlein, woher kommst du? Auf welcher Berghalde, oder in welcher Waldlichtung bist du gewachsen? Warst du vielleicht eines jener zarten Pflänzchen, die ich vor Jahren droben auf dem Berge am Wege nach Waldheim ehrfürchtig betrachtet hatte? Ach, nun wurdest du, noch als junges Tännchen, dem Heimatboden entrissen und in die fremde Stadt gebracht. Du armes, entwurzeltes Bäumlein, wie friert dich auf dem harten, kalten Pflaster! Dein schlankes Stämmchen kann nicht mehr emporstreben zu den grünen Wipfeln des Waldes und nicht weiter wachsen ohne die nährenden Säfte, welche deine Wurzeln aus der Mutter Erde getrunken hatten.

Doch verzage nicht, magst du auch traurig in die Zukunft blicken, sieh, Gott im Himmel, der Herr der Wälder, hat dich dazu bestimmt, ein Christbaum zu werden. Helles Kerzenlicht wird von deinen grünen Zweigen leuchten. An deinen Ästen sollen silberne Tannzapfen, goldene Nüsse, rotbackige Äpfel und süßduftende Zuckerbrötchen hangen. Du wirst in den Herzen und staunenden Augen der Kinder, der kleinen und großen, ein helles Freudenlicht entzünden. Und auch die Erwachsenen sollen wieder wie Kinder werden und alle Sorgen vergessen. Oh, die reine Freude, sie heilt so manche Wunde, die der harte Alltag schlug. Ja, mein liebes Tännchen, du sollst ein Freudenbringer, ein Lichtträger sein!

Du kleiner Baum, im stillen Walde geboren, wecke du in der Kinder Herzen die Liebe zur Einfachheit und Friedlichkeit! Dein schlichtes, immergrünes Kleid mahne die Menschen an Bescheidenheit, Redlichkeit und Treue, Tugenden, die im Lärm und Großtun der heutigen Welt nicht mehr viel gelten. Dein helles Kerzenlicht soll uns tief in die Herzen leuchten, auf daß wir allen falschen Schein und Glanz, der uns so leicht berauschen könnte, verabscheuen mögen. Wecke in uns den Sinn für das Wahre, Gute und Schöne, und laß es uns auch dort finden, wo es im unscheinbaren Kleide einhergeht. Heute entsteht aus einer gewissen Originalitätssucht heraus so manches, das sehr eigenartig, ja geistreich scheinen möchte, aber recht gesucht, gekünstelt und unnatürlich ausschaut und jeder tiefern Wirkung entbehrt, weil es nicht aus dem Herzen kommt und darum auch nicht zu Herzen geht. Oh, du guter Weihnachtsbaum, flöße den Menschenkindern einen wahren Schrecken ein vor aller hochtrabenden Wichtigtuerei und ihren hohlen Phrasen.

Lieber Christbaum, sage du auch den jungen Seelen, daß die Welt, trotz Haß und Krieg, nicht halb so böse ist, wie es viele wahrhaben wollen. Diesen Pessimisten fehlt das innere Licht des Vertrauens und der zuversichtliche Glaube an

Gottes weise Vorsehung. Das Leben ist an und für sich weder gut noch schlecht; es ist so, w i e wir es leben. Oft sehen wir die äußeren Dinge der Welt durch farbige Gläser, entweder zu schwarz oder zu rosig, je nach unserer Geistesverfassung und der Stimmung unseres Herzens. Darum sollten wir beharrlich den geheimen Vorsatz fassen, unsere Seelen läutern und stärken zu wollen, auf daß wir von den Dingen der Welt eine klare, ungetrübte Anschauung gewinnen.

Wenn du, mein gutes Christbäumchen, diese bescheidenen Worte den jungen Menschen und auch den großen Leuten, die um dich am Weihnachtsabend versammelt sein werden, in die Herzen flüsterst, dann bist du nicht umsonst deinem Heimatboden droben im großen Walde entrissen worden. Du wirst den Menschen von allen Weihnachtsgaben die schönste bringen. Und wir wollen mit dankbaren und frohen Augen in deine Weihnachtslichter schauen und aus seligem Herzen singen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind!"

Rudolf Weckerle.

Nebliger Wintertag

Was lebendig war, liegt ohne Saft,
Eingezogen, glanzlos, dämmerhaft;
Erd und Himmel sind in Eins verspannt,
Frierend jetzt auf kleinsten Raum gebannt.

Eine Spur von Licht fällt träg und schräg
Durch den Nebelschirm auf unsern Weg —
Es vergeht und trostlos überdacht
Uns die winterlange Schattennacht.

Harter Himmel überm trüben See;
Unsere harte Erde harrt auf Schnee!
Brich den Dunst, vertausendfacht erschließ
Uns dein Licht im Schneesternparadies.

Hermann Hiltbrunner.

Ein Abonnement dieser Zeitschrift als

WEIHNACHTSGESCHENK

erfreut immer

Bereits erschienene Nummern können sofort nachgeliefert werden

Bestellungen an

Müller, Werder & Co., Zürich, Wolfbachstraße 19 Telefon 2.35.27

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstr. 19, Zürich.